



EEX- Politikbrief

Ausgabe 2 | 2017

Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, Ihnen in diesem Jahr die zweite Ausgabe unseres Politikbriefes präsentieren zu können.

Mit dem Schwung der gerade beendeten Sommerpause im Rücken und den bevorstehenden Bundestagswahlen in Deutschland im Blick widmen wir uns in diesem Politikbrief folgenden Themen.

In „**Drei Fragen an den CEO**“ geht **Peter Reitz** auf die vergangene Legislaturperiode in Deutschland ein und benennt energiepolitische Herausforderungen für die nächsten Jahre. Maßgeblich für die weitere Entwicklung des Energiemarktes ist hier das zurzeit auf europäischer Ebene diskutierte Clean Energy Package.

Im gemeinsamen **Interview** diskutieren Kristian Ruby, Secretary General Eurelectric und Dr. Tobias Paulun, Chief Strategy

Officer EEX, welche Aspekte sie begrüßen und wo es aus ihrer Sicht Änderungsbedarf gibt.

Wichtig für den Erfolg wird sowohl auf nationaler wie auf europäischer Ebene das Zusammenspiel zwischen zentralen und dezentralen Märkten sein, dem wir uns in einen **Expertenbeitrag** widmen.

Am Ende des Politikbriefes erwarten Sie einige Impressionen von unserem diesjährigen **Parlamentarischen Abend in Berlin** und den **Besuchern bei der EEX** in Leipzig.

Ich wünsche Ihnen eine informative Lektüre und freue mich über Ihr Feedback!

Daniel Wragge
Head of Political & Regulatory Affairs

Inhalt

- Seite 2–3** **Interview: Drei Fragen an Peter Reitz zur Bundestagswahl**
- Seite 4–5** **Winterpaket der Europäischen Kommission: Interview mit Kristian Ruby, Secretary General Eurelectric über das Clean Energy Package und Dr. Tobias Paulun, Chief Strategy Officer EEX**
- Seite 6–8** **Der Energiemarkt – Spiegel der Physik: Expertenbeitrag von Dr. Maximilian Rinck**
- Seite 9** **Parlamentarischer Abend der EEX in Berlin**
- Seite 10–11** **Besucher bei der EEX**
- Seite 12** **Kontakt | Aktuelle Stellungnahmen und Positionspapiere**
- Seite 13** **Social Media Links | Impressum**

Interview: Drei Fragen an Peter Reitz zur Bundestagswahl

Herr Reitz, welche energiepolitische Bilanz ziehen Sie mit Blick auf die letzten vier Jahre?

Peter Reitz: Mit dem Strommarktgesetz hat Deutschland eine richtungsweisende und wichtige Grundsatzentscheidung für Markt und Wettbewerb getroffen. Der Strommarkt wird fit für die Zukunft gemacht. Das Preissignal wird als zentrale Steuerungsgröße anerkannt und gestärkt. Ein auf Wettbewerb, Preissignalen und europäischer Integration beruhender Strommarkt 2.0 ist die effizienteste Lösung, um die Trias aus Versorgungssicherheit, Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit zu gewährleisten. Das bedeutet auch, dass Deutschland keinen zusätzlichen Kapazitätsmarkt für konventionelle Kraftwerke benötigt. Die Preissignale und Handelsprodukte des Marktes sorgen dafür, dass langfristig ausreichend flexible Leistung – sowohl auf der Erzeugungs als auch auf der Verbrauchsseite – zur Verfügung steht.

Unser grundsätzlich positives Fazit mit Blick auf die nationale Energiepolitik der letzten vier Jahre ist jedoch getrübt durch die Entscheidung von Bundesnetzagentur und E-Control, zum 1. Oktober 2018 die deutsch-österreichische Strompreiszone aufzuteilen. Auch wenn wir das für einen Schritt in die falsche Richtung halten, haben wir auf diese Situation reagiert. Wir haben – in enger Abstimmung mit unseren Handelsteilnehmern – neue separate Terminmarktprodukte eingeführt. Diese neuen Produkte beziehen sich nach einer Teilung jeweils auf die deutsche oder österreichische Preiszone, anstatt wie bisher auf ein gemeinsames, integriertes Marktgebiet.



Aber lassen Sie uns über Deutschland hinaus blicken: Auf europäischer Ebene wurden mit dem „Winterpaket“ zum Strommarktdesign entscheidende Weichen für einen noch weiter integrierten Binnenmarkt gestellt. Wir begrüßen, dass der Vorschlag der Kommission konsequent auf den Markt setzt, und damit einen europäischen Rahmen für den Energy Only Markt definiert.

Auf globaler Ebene freut uns, dass 2017 ein wichtiger Meilenstein im Emissionshandel geplant ist – die Einführung des nationalen chinesischen Handelssystems. Das ist ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zur weltweiten Bepreisung von CO₂.

Mein Fazit der energiepolitischen Entwicklungen der letzten Jahre: Wir haben große Fortschritte beim Ausbau Erneuerbarer gemacht, und der Markt hat bewiesen, dass er diese effizient integrieren kann. Die Weichen sind richtig gestellt, um auf diesem Weg entschieden voranzugehen, damit die deutschen und europäischen Energie- und Klimaziele erreicht werden. Wir als EEX-Gruppe steuern unsere Expertise auf vielen Ebenen bei, z. B. durch die Kopplung der Marktgebiete, oder durch unsere weltweiten Initiativen beim CO₂-Handel.

Vor dem Hintergrund der Bundestagswahl gilt es auch nach vorne zu blicken. Herr Reitz, welche zentralen Trends sehen Sie in der kommenden Legislaturperiode?

Peter Reitz: Ich sehe zwei Trends, die im Fokus stehen: das Zusammenwirken von zentralen und dezentralen Märkten sowie das Thema Digitalisierung.

Sowohl bei der Energiewende als auch bei der Vollendung des Energiebinnenmarktes stehen wir vor den gleichen Herausforderungen: Wie können wir unterschiedliche Akteure miteinander vernetzen? Wie können wir regionale Anforderungen mit überregionalen, gar europäischen Märkten in Einklang bringen?

Zentrale und dezentrale Strukturen sollten nicht verstanden werden als „entweder-oder“, sondern als „sowohl-als-auch“, die nur gemeinsam zum erfolgreichen Gelingen der Energiewende beitragen können. Viele verschiedene, auch neue Akteure am Energiemarkt sind nötig, um diese Herausforderungen zu meistern. Der Börse und mithin der EEX als Plattform, die all diese unterschiedlichen Interessen bündelt, kommt hier eine zentrale Bedeutung zu.

Die Digitalisierung der Energiewende kann dabei helfen, bisher ungenutzte Flexibilisierungspotenziale bei dezentralen und vergleichsweise kleinen Stromverbrauchern und -erzeugern zu heben. Neben technischen Voraussetzungen, wie intelligenten Zählern (Smart Meter), kommt auch hier dem Preissignal eine zentrale Rolle zu. Deswegen ist es wichtig, dass Preissignale auch tatsächlich bei allen, insbesondere kleineren Marktakteuren und sogenannten Prosumern ankommen. Dazu sollten einerseits die Belastungen der Strompreise durch Entgelte, Umlagen und Abgaben reduziert und andererseits entsprechende variable Tarife ermöglicht werden.

Wo sehen Sie den größten Handlungsbedarf in der nächsten Wahlperiode?

Peter Reitz: Kurz gesagt: Die im Strommarktgesetz getroffene Grundsatzentscheidung für Markt und Wettbewerb sollte konsequent umgesetzt, der regulatorische Rahmen weiter entwickelt werden, um die Erneuerbaren besser zu integrieren und den Netzausbau weiter zu forcieren. Lassen Sie mich ausführen, was das bedeutet:

Mit der verpflichtenden Direktvermarktung (EEG-Novelle 2014) und der Einführung von Ausschreibungen (EEG-Novelle 2016) wurden bereits wichtige Voraussetzungen für die Integration von Erneuerbaren geschaffen. Die bisherigen Erfahrungen mit den Ausschreibungen zeigen das Potenzial des Marktes: funktionierenden Wettbewerb und sinkende Kosten. Um nun aber eine weitere Integration der Erneuerbaren in den Markt voranzutreiben, sollte die Förderung weiterentwickelt werden. Wir schlagen vor, die Förderhöhe vorab zu bestimmen und auf eine fixe Prämie umzustellen. Nicht mehr die erzeugten Kilowattstunden, sondern die installierte Leistung in Kilowatt sollte gefördert werden. Dadurch wird ein starker Anreiz entstehen, sich in erster Linie über den Markt zu refinanzieren. Mit unseren neuen Energiewendeprodukten, wie den Cap-, Floor- und dem Wind-Power-Futures, hilft die EEX den Marktteilnehmern schon heute, mit den Herausforderungen dieser neuen Energiewelt besser umzugehen.

Dabei ist der Netzausbau bei alldem unabdingbare Voraussetzung. Nur dadurch wird der weiträumige Ausgleich von Erzeugung und Verbrauch sichergestellt, so dass z. B. der Windstrom aus dem Norden Deutschlands in den Verbrauchszentren des Südens ankommt und gleichzeitig Flexibilität in den Lastzentren des europäischen Netzes genutzt werden kann.



Winterpaket der Europäischen Kommission

Wie soll Europas Energiepolitik der Zukunft aussehen?

Im Interview diskutieren Dr. Tobias Paulun, Chief Strategy Officer EEX, und Kristian Ruby, Secretary General Eurelectric das Clean Energy Package und ihre Vision für den europäischen Energiemarkt.

Im Rahmen ihrer Energieunions-Strategie hat die Europäische Kommission Ende November 2016 unter dem Titel „Saubere Energie für alle Europäer“ ein umfangreiches Paket mit Vorschlägen zur Überarbeitung bestehender sowie zur Einführung neuer Rechtsvorschriften für den Strombinnenmarkt vorgelegt. Das sogenannte Clean Energy Package umfasst u. a. Vorschläge für die Bereiche Energieeffizienz, erneuerbare Energien, die Gestaltung des Strommarktes, Versorgungssicherheit und die Governance-Regeln für die Energieunion.

Herr Paulun, wie bewerten Sie das Clean Energy Package? Glauben Sie, dass es die Schlüsselkomponenten für ein nachhaltiges Strommarktdesign beinhaltet?

Tobias Paulun: Unsere Vision für den Energiebinnenmarkt beinhaltet einen Wettbewerbsmarkt mit großen Marktgebieten, die Grenzen überschreiten und eine Vielzahl von Akteuren aus dem Sektor der erneuerbaren Energien mit flexiblen, konventionellen Anlagen und der Nachfrageseite zusammenbringen – also: Ja, allerdings mit einigen Einschränkungen. Ich glaube, dass die von mir eben beschriebene Vision des Energiebinnenmarktes in diesem Paket nicht genug betont wird. Deswegen bin ich überzeugt davon, dass wir uns in den nächsten beiden Jahren auf diese Aspekte konzentrieren müssen, während das Paket weiter erörtert und letztlich umgesetzt wird.

Herr Ruby, wie sehen Sie das Clean Energy Package?

Kristian Ruby: Ich glaube an das Clean Energy Package als einen guten Ausgangspunkt, um die Rahmenbedingungen für das nächste Jahrzehnt zu definieren. Das wichtigste Ziel besteht darin, dass wir uns einem besser funktionierenden Binnenmarkt annähern. Allerdings ist weitere Arbeit notwendig, um tatsächlich einheitliche Wettbewerbsbedingungen sicherzustellen.

Es gibt viele neue Marktakteure. Das begrüßen wir, denn sie helfen Demand-Side-Management und neue Möglichkeiten des Stromhandels untereinander zu unterstützen. Für diese neuen Marktakteure müssen gleiche Wettbewerbsbedingungen im Markt bestehen.

Herr Paulun, Sie sprachen vom Energiebinnenmarkt – Wie sehen Sie die im Clean Energy Package gemachten Vorschläge, vermehrt regional zusammenzuarbeiten?

Tobias Paulun: Ich denke, dass der Energiebinnenmarkt stärker auf regionaler Kooperation aufgebaut werden muss. Ziel ist ein wahrhaft integrierter Markt: Für uns bedeutet das, dass mehr Probleme gemeinsam gelöst, Märkte über Grenzen erweitert und eine Vielzahl von Akteuren in den gemeinsamen Markt integriert werden. Stattdessen scheint es im Clean Energy Package, dass wir uns auf kleinere Märkte konzentrieren. In diesem Sinn glauben wir, dass das Clean Energy Package nicht ausreichend beschreibt, was wir letztendlich erreichen wollen. Es konzentriert sich eher auf kurzfristige Probleme. Ich denke, der richtige Ansatz besteht darin, dass die Märkte über das Marktpreissignal koordiniert werden sollen. Dieser Punkt wird auch im Clean Energy Package angesprochen. Es liegt jetzt bei allen Stakeholdern sowie der Kommission, die Rolle des Marktpreissignals bei der weiteren Erörterung des Vorschlags zu betonen.

Das Clean Energy Package beinhaltet Vorschläge für die Bereiche Energieeffizienz, erneuerbare Energien, Strommarktdesign, Versorgungssicherheit sowie Governance-Regeln für die Energieunion. Wie bewerten Sie das Potenzial der Elektrifizierung?

Glauben Sie, sie wird durch das Clean Energy Package gefördert?

Tobias Paulun: Ich glaube, das Hauptziel liegt in der Dekarbonisierung. Dabei kann Elektrizität eine entscheidende Rolle spielen. Zwecks Dekarbonisierung müssen wir uns darauf konzentrieren, erneuerbare Energiequellen nicht nur in das System, sondern auch in den Markt zu integrieren. Das kann sowohl für den Kraftwerkseinsatz als auch für Investitionsentscheidungen über den Marktpreis koordiniert werden. Darüber hinaus gibt es ein großes Potenzial für Elektrizität in Verbindung mit Elektrofahrzeugen, die auch zur Dekarbonisierung beitragen können.

Herr Ruby, der Stromsektor drängt stark auf einen stärkeren Stromeinsatz in Europa als Mittel zur Dekarbonisierung. Wie wichtig war die vor ein paar Wochen veröffentlichte Aussage von Eurelectric, nach 2020 nicht mehr in neue Kohlekraftwerke zu investieren?

Kristian Ruby: Meiner Meinung nach zeigt unsere Aussage das Engagement des Sektors für das Ziel der Dekarbonisierung und die Energiewende. Wenn wir bis 2050 eine vollständig saubere Stromversorgung erzielen wollen, müssen wir heute die richtigen Investitionsentscheidungen treffen. Und mit dieser Erklärung sendet Eurelectric ein ganz klares Signal an den Markt sowie die Gesellschaft im Allgemeinen: Nämlich, dass wir uns für diesen Weg entschieden haben und dass wir auch weiterhin die notwendigen Entscheidungen treffen können, um das Ziel zu erreichen. Dabei sprechen wir von Neuinvestitionen in die Stromerzeugung ab 2020 mit einem Wert von 50 bis 80 Milliarden Euro – und dieses Geld wird nicht in neue Kohlekraftwerke investiert.

Herr Paulun, aktuell wird das EU ETS reformiert. Welche Schlüsselreformen sind Ihrer Meinung nach zur Erzielung einer kostengünstigen und marktbasieren Dekarbonisierung in Europa notwendig?

Tobias Paulun: Das europäische Emissionshandelssystem ist eindeutig das Instrument der Wahl für die Erreichung der Dekarbonisierung. Sofern der Marktpreis zur Steigerung der Anreize für die Dekarbonisierung höher sein sollte, muss die Anzahl der Zertifikate reduziert werden. Es ist durchaus ermutigend zu sehen, dass dieses System außerhalb Europas als Modell verwendet wird. Akteure aus der ganzen Welt, die aus unseren Erfahrungen lernen und ähnliche Emissionshandelsysteme einrichten wollen, nehmen Verbindung mit uns auf.

Das zeigt, dass das System erfolgreich ist. Es liefert über 24 Stunden und an sieben Tagen pro Woche ein Preissignal. Sicherlich ist der Preis nicht so hoch wie erwartet, aber das ist ein direktes Ergebnis der Anzahl der Zertifikate auf dem Markt.

Wir sind der Ansicht, dass die durch das Clean Energy Package vorgeschlagene Grenze von 550 Gramm CO₂ pro Kilowattstunde das Signal schwächt, das wir aus dem EU ETS erzielen. Deswegen sollte dieser Vorschlag durch die Kommission noch einmal überdacht werden.

Herr Ruby, wie bewerten Sie den im Clean Energy Package verfolgten Ansatz zur Dekarbonisierung?

Kristian Ruby: Das Clean Energy Package führt zu keinem Markt, der vollständig die Preissignale für den Übergang zu einem kohlenstoffarmen System schafft. Kraftwerke, Demand-Response und Speicherung sollten danach bewertet werden, was sie dem Markt geben: Energie, Flexibilität und feste Kapazität. Die Frage lautet: Hat die Kommission mit dem aktuellen Vorschlag einen Volltreffer gelandet? Wir sehen bestimmte Probleme, die behandelt werden müssen. Anstelle klarer Gestaltungseigenschaften, die einen koordinierten europäischen Ansatz zu Kapazitätsmechanismen unterstützen, wird mit dem Clean Energy Package über einen Emission Performance Standard ein „Command and Control“ Ansatz gewählt. Dieser Vorschlag unterminiert das EU ETS und gefährdet die Wettbewerbsfähigkeit sowie die Versorgungssicherheit. Er ist unzureichend analysiert und wir sehen das potenzielle Risiko, dass einige der Gasanlagen verdrängt werden, die im Markt der Zukunft variable erneuerbare Energien unterstützen sollen. Daher fordern wir die Kommission auf, diese Aspekte zu bewerten und zu adressieren.



Der Energiemarkt – Spiegel der Physik

**Wie der Spagat zwischen zentralem und dezentralem
Marktdesign gelingen kann.**

Dr. Maximilian Rinck – 19. April 2017

Strom ist ein sonderbares Gut – nicht nur physikalisch betrachtet, sondern auch wirtschaftlich. Im Gegensatz zu anderen handelbaren Gütern kann Strom nicht langfristig und in großen Mengen gespeichert werden, um vorhersehbare Knappheit durch zeitige Überproduktion auszugleichen. Produktion und Verbrauch müssen zeitnah, in der Regel zeitgleich erfolgen. Strom kann nicht direkt vom Erzeuger zum Verbraucher geliefert werden, sondern wird in überregionale Netze eingespeist und aus diesen entnommen. Es gibt also, physikalisch betrachtet, keine direkte Verbindung zwischen einzelnen Handelspartnern. Zu guter Letzt: Das, was durch die Wechselstromnetze fließt, ist keine Masse, sind keine Elektronen, sondern ist elektrische Energie. Diese verrichtet am Ort ihres Verbrauchs elektrische Arbeit, betreibt Motoren, erzeugt Licht, Wärme, Kälte oder hält unsere IT-Infrastruktur am Leben. Diese elektrische Arbeit wird unabhängig von der Erzeugungstechnologie und vom Erzeugungsort immer in derselben Qualität verrichtet. Strom aus Braunkohle lädt einen Akku genauso gut wie der aus der heimischen PV-Anlage auf dem Dach.

Diese Eigenschaften, die das Gut Strom in so vieler Hinsicht von anderen klassischen Waren wie Kohle, Öl oder Agrarerzeugnissen unterscheiden, müssen sich im Marktdesign widerspiegeln. Ansonsten entkoppelt sich der Handel von der zugrundeliegenden, physikalischen Netzbewirtschaftung. Dann besteht die Gefahr, dass er in seinem Sinn und Zweck in Frage gestellt wird.

Zentrale Märkte

Die in den europäischen Großhandelsmärkten für Strom durchgeführten Day-Ahead-Auktionen eines zonalen Marktdesigns sind der richtige Ansatz. In diesen Auktionen werden nicht einzelne Käufer mit einzelnen Verkäufern gepaart, da dies physikalisch auch wenig sinnvoll wäre, sondern die Gesamtheit der Einspeisung wird der Gesamtheit der Last gegenübergestellt.



Die Gebotszonen sind dabei so groß wie möglich gewählt, um möglichst viele Teilnehmer (und damit Liquidität) in einer Auktion zu vereinen und unterstellen für die gesamte Zone eine engpassfreie Bewirtschaftung. Dass sich Netzengpässe je nach Dispatch im Nachgang der Day-Ahead-Auktion identifizieren lassen und durch Redispatch aufgelöst werden müssen, gehört zur Realität. Andererseits fungieren die Ergebnisse der Day-Ahead-Auktion als Basis- und Referenzwert für die vorgelegten Terminmärkte, auf denen Marktpreisrisiken mehrere Jahre im Voraus abgesichert werden. Das zonale Modell des Strommarktes hat sich in Europa bewährt. Der Handel innerhalb großer Preiszonen bündelt Liquidität und Volumen im Spot- und Terminmarkt und erzeugt verlässliche, überregionale Preissignale sowohl in der kurzen als auch in der langen Frist. Durch die Kopplung fast aller europäischen Marktgebiete und damit der vollständigen Einbeziehung der verfügbaren Interkonnektorkapazität in den Großhandelsmarkt wurde zudem ein wichtiger Schritt in Richtung eines integrierten europäischen Strombinnenmarktes getan. Insbesondere der deutsch-österreichische Terminmarkt nimmt hier eine Vorrangstellung ein, weil auch viele Finanzakteure und Teilnehmer aus anderen europäischen Staaten den äußerst liquiden deutsch-österreichischen Markt als Preisreferenz für ihre eigenen lokalen Märkte verwenden.

Die als zonaler Markt organisierte Day-Ahead-Auktion fungiert als Bindeglied zwischen den langfristigen auf Stabilität der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen basierenden Terminmärkten

und den kurzfristigen auf physikalische Optimierung von Portfolios und Netzauslastungen ausgelegten Intraday-Märkten. Eine, wie in der europäischen Leitlinie zur Kapazitätsvergabe und Engpassbewirtschaftung (CACM) angelegte regelmäßige, in kurzen Intervallen geplante Überprüfung des Gebotszonenzuschnitts gefährdet die Stabilität des zonalen Marktrahmens und damit die Möglichkeit, sich kostengünstig auf liquiden Terminmärkten langfristig gegen Marktpreisrisiken abzusichern.

Homogenität des Stroms?

Strom ist ein homogenes Gut, dessen Wert nicht vom Ort oder der Erzeugungstechnologie abhängt. Dies gilt jedoch nur in einem engpassfreien oder nahezu engpassfreien Marktgebiet, z. B. auf Termin oder der Day-Ahead-Auktion. Statisch betrachtet kann z. B. in Portugal erzeugter Strom in Frankreich einen anderen Wert haben als in Italien, da die jeweilige Auslastung der Interkonnektoren und damit der Preis für Transmissionskapazitäten berücksichtigt werden müssen. Eine dynamische Betrachtung wird in der Regel jedoch vermieden: Je näher nämlich der Handel an den Lieferzeitpunkt rückt, desto deutlicher wird die physikalische Netzsituation und desto klarer bilden sich Engpässe auf den unterschiedlichen Netzebenen heraus. Prognosen, wo zusätzliche Kapazitäten zur Spannungshaltung oder Blindleistungsbereitstellung notwendig sind, werden präziser. Dies muss nicht notwendigerweise immer an denselben Netzsträngen oder -knoten auftreten. Es kann also nicht im Marktdesign bzw. dem Marktgebietszuschnitt antizipiert werden. Je besser netztechnische Informationen verfügbar werden, desto heterogener wird das Gut Strom. Zum Beispiel werden Kapazitäten, die zur Spannungshaltung verwendet werden können, unter Umständen wertvoller als andere bei gleichem Erzeugungspotenzial, oder Erzeuger und Lasten in bestimmten Regionen werden zur Engpassbeseitigung oder -bewirtschaftung benötigt und damit wertvoller als Kapazitäten vergleichbarer Technologien in anderen Regionen. Als oft zitiertes Beispiel dienen hier Speicherkapazitäten in Gebieten, in denen regelmäßig Einspeisemanagementmaßnahmen zur Abregelung von Windanlagen führen. Die Märkte

müssen auf diese zusätzliche Information reagieren und sie in das Preissignal integrieren können.

Das heißt aber auch, dass die Frage, ob nun ein zonales oder nodales Marktdesign besser wäre, pauschal nicht beantwortet werden kann, weil sie falsch gestellt ist. Durch die zeitliche Heterogenität des Gutes Strom kann es sein, dass aus dem paneuropäischen, zonalen Markt der langen Frist (Termin/Day-Ahead) in den letzten Minuten vor Lieferung in einzelnen Regionen ein regionales System wird, um die Netzbewirtschaftung marktbasierend durchführen zu können. Wenn allerdings wenig Erneuerbareinspeisung auf geringe Last trifft, z. B. in den Nachtstunden, und das deutsche Netz keine nennenswerten Engpässe aufweist, bleibt der Markt durchgehend zonal. Wenn es keinen zwingenden netztechnischen Grund gibt, darf der Handel nicht durch künstliche Grenzen beschränkt werden.

Dezentrale Märkte

Eine der zentralen Thesen der jüngst von Agora Energiewende veröffentlichten Studie „Energiewende und Dezentralität“ lautet „Dezentralität ist kein Wert an sich“. Hierin unterscheidet sich das Gut Strom fundamental von anderen Waren, wo Regionalität als Wert nicht nur eine erhöhte Zahlungsbereitschaft bei Verbrauchern erzeugt, sondern tatsächlich physikalischen Mehrwert bieten kann.

Werden regionale oder dezentrale Märkte ohne zwingende ökonomische Gründe eingeführt, das heißt ohne die Schaffung eines tatsächlichen Mehrwerts durch die Regionalität, besteht nicht nur die Gefahr, dass durch reduzierte Liquidität eines kleineren Marktgebietes die Transaktionskosten aller Akteure an diesen Märkten im Vergleich zum Handel am überregionalen Markt steigen. Auch die Reduktion des Teilnehmerspektrums auf einige wenige schafft die Gefahr der Ausübung lokaler Marktmacht. Die Erfolgsgeschichte des europäischen Stromhandels ist ja gerade das Brechen lokaler Gebietsmonopole durch Liberalisierung und Integration in den europäischen Binnenmarkt, um durch die Expansion der Handelsmöglichkeiten

und -partner ökonomische Effizienz und gesamtgesellschaftliche Wohlfahrt zu steigern.

Im Folgenden werden nun zwei Dimensionen diskutiert, entlang derer eine Regionalisierung oder Dezentralisierung von Strommärkten durchaus sinnvoll sein kann.

Regionalisierung aus netztechnischen Gründen

Eine Regionalisierung des Stromhandels aus netztechnischen Gründen mit dem Ziel, Engpässe aufzulösen oder Handel nur noch in einem lokalen engpassfreien Gebiet zu ermöglichen, kann durchaus dazu beitragen, die Einspeisemanagement- und Redispatchmaßnahmen der Netzbetreiber und damit die Kostenbelastung für die Verbraucher zu verringern. Wichtig ist hierbei jedoch, dass ein regionaler Markt den überregionalen Markt nicht ersetzen, sondern ihn lediglich dort ergänzen kann, wo regionale Informationen zusätzlich zum Preissignal für den Handel wichtig sind. Erste konzeptionelle Ansätze zur Definition und Etablierung solcher Märkte innerhalb des etablierten Rahmens des Intraday-Markets sind im Rahmen der SINTEG-Projekte, namentlich bei enera zu finden.

Regionalisierung aus soziologischen Gründen

Der Erfolg der Energiewende hängt stark von ihrer Akzeptanz in der Bevölkerung ab. Das betrifft nicht nur die Zahlungsbereitschaft der EEG-Umlage und erhöhter Netznutzungsentgelte, sondern insbesondere Infrastrukturmaßnahmen angefangen von der Errichtung von Windkraftanlagen und Photovoltaikfarmen bis hin zum Ausbau des Übertragungsnetzes. Es hat sich gezeigt, dass die Akzeptanz umso höher ist, je eher sich die Bürgerinnen und Bürger mit den Maßnahmen identifizieren können, also wahrnehmen, dass diese oder jene Erneuerbarenanlage für die eigene Stromerzeugung mit verantwortlich ist. Die Errichtung von Märkten, die diese Nachfrage befriedigen, ist jedoch weder aus netztechnischer noch aus energiewirt-

schaftlicher Sicht sinnvoll. Das heißt, Regionalstrom in diesem Sinne kann keine Nominierung in einen Bilanzkreis, also die physische Lieferung von Elektrizität, sein, sondern muss sich auf den Nachweis der Stromherkunft im Sinne der Stromkennzeichnung beschränken. Der Handel mit Herkunftsnachweisen bietet sich hier als mögliche Lösung an. Leider steht einem umfangreichen Handel mit Nachweiszertifikaten das Doppelvermarktungsverbot des § 80 EEG im Wege, das eine Weitergabe – selbst unentgeltlich – von Herkunftsnachweisen für nach dem EEG geförderte Anlagen grundsätzlich verbietet. Die im EEG 2017 neu eingeführten Regionalnachweise helfen hier nur bedingt, da der Gesetzgeber zwar die Ausstellung von speziellen Herkunftsnachweisen für Strom aus der Region zulässt, ihren Handel aber an die vertragliche Lieferkette des zugrundeliegenden Stroms bindet. Da Strom wie eingangs erläutert aber nicht bilateral erzeugt und verbraucht wird, die Lieferkette also eine bilanzielle und keine physikalische ist, zwingt der §79a EEG Versorger, regional erzeugten Strom außerhalb der etablierten Großhandelsmärkte zu handeln, selbst wenn dies der Physik des Gutes Strom widerspricht.

Fazit

In der Marktdesign-Diskussion in Deutschland und Europa wurde in der Vergangenheit des Öfteren der Eindruck erweckt, es ginge bei der Entscheidung, ob ein zentrales zonales oder ein dezentrales nodales System als Zielmodell avisiert werden sollte um ein Entweder-oder. Die obigen Ausführungen zeigen, dass eine solche Dichotomie die besondere Physik des Stromsystems vernachlässigt, obwohl das Marktdesign diese Physik aber zwingend widerspiegeln muss. Anstatt einzelne Modelle ökonomisch oder politisch gegeneinander abzuwägen, geht es also um ein Sowohl-als-auch, das heißt um einen kooperativen Ansatz, der dem jeweiligen Netzzustand ein adäquates Marktmodell gegenüberstellt und dies konsistent über die gesamte temporale Kette der verschiedenen ineinandergreifenden Märkte, vom stabilen langfristigen Terminmarkt bis zum dynamischen, ultrakurzfristigen Intradaymarkt kurz vor Lieferung.

Parlamentarischer Abend der EEX in Berlin

Am **19. Juni 2017** fand zum 3. Mal der Parlamentarische Abend der EEX auf dem Dach des E-Werks in Berlin statt. Unter dem Motto „Klimaschutz – was leistet der Markt?“ machte die EEX in Berlin den Auftakt zur European Sustainable Energy Week.

Bei strahlendem Sonnenschein und hohen Temperaturen auch noch zu später Stunde fanden sich rund 120 Gäste ein: Gastredner waren **Rita Schwarzelühr-Sutter**, Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit und **Dirk Forrister**, CEO und Präsident, International Emissions Trading Association (IETA).

Peter Reitz, CEO der EEX, stellte in seinem Eröffnungstatement die positiven Erfahrungen im Handel mit Emissionsberechtigungen heraus. Seit 2005 fanden an der EEX 1.284 Versteigerungen von CO₂-Zertifikaten statt. Zudem nutzen 27 EU-Mitgliedstaaten die EEX als Versteigerungplattform für die Erstaussgabe von Emissionsberechtigungen.

Nicht zuletzt vor dem Hintergrund des in diesem Jahr startenden nationalen chinesischen Emissionshandelssystems würdigte Frau Schwarzelühr-Sutter die zentrale Rolle des Emissionshandels für die Dekarbonisierung. Sie betonte die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit aller Beteiligten, um gemeinsam die mit dem Pariser Klimaschutzabkommen gesetzten Ziele zu erreichen. Für Dirk Forrister ist das Emissionshandelssystem das zentrale Instrument europäischer Klimapolitik und sollte nicht durch nationale Politiken in seiner Wirkung verzerrt werden.

**Save the date: 11. Oktober 2017 –
Parlamentarischer Abend der EEX in Brüssel**
Infos und Anmeldung unter:
political.communications@eex.com

Der diesjährige Parlamentarische Abend der EEX in Brüssel widmet sich dem Aktionsplan der G20 zu Klima und Energie für Wachstum unter dem Motto: **“Open, flexible and transparent markets for energy commodities”**.



Besucher bei der EEX

9. Februar 2017

Niederländisches Königspaar Willem-Alexander und Máxima bei der EEX



Am 9. Februar 2017 besuchte das niederländische Königspaar Willem-Alexander und Máxima den Hauptsitz der EEX in Leipzig. Gemeinsam mit einer Delegation bestehend aus dem Ministerpräsidenten des Freistaates Sachsen Stanislaw Tillich, dem sächsischen Wirtschaftsminister Martin Dulig und der niederländischen Außenhandelsministerin Lilianne Ploumen informierte sich das Königspaar über die Funktionsweise des börslichen Stromhandels und diskutierte unter anderem die Rolle der Strom- und CO₂-Märkte bei der Erreichung der europäischen Energie- und Klimaziele.

9. Mai 2017

Susanna Karawanskij, MdB, und Marco Böhme, MdL Fraktion die Linke, bei der EEX

2. Juni 2017

**Dr. Brigitte Zypries, Bundesministerin für
Wirtschaft und Energie, bei der EEX**

Am 2. Juni 2017 begrüßte die EEX Frau Dr. Brigitte Zypries, Bundesministerin für Wirtschaft und Energie, in Leipzig. Im Rahmen ihres Besuchs informierte sich Brigitte Zypries vor Ort über die Funktionsweise des Handels an der Börse. Im Expertengespräch mit Vertretern der EEX fand ein Austausch zu aktuellen Themen des Strom- und Emissionsmarktes statt.



14. Juni 2017**Dr. Anton Hofreiter, Fraktionsvorsitzender, und
Monika Lazar, Mitglied des Bundestages Bündnis 90/
DIE GRÜNEN im Deutschen Bundestag**

Am 14. Juni 2017 begrüßte die EEX den Fraktionsvorsitzenden der Partei Bündnis 90/DIE GRÜNEN Dr. Anton Hofreiter und Monika Lazar, MdB, in Leipzig. Im Rahmen des Besuchs bei der EEX besichtigten Herr Hofreiter und Frau Lazar den Handelsraum der Börse und informierte sich vor Ort über die Funktionsweise des Stromgroßhandels.

**14. Juli 2017****Oberbürgermeister von Houston zu Besuch bei der EEX**

Im Vorfeld des Jubiläums „25 Jahre Städtepartnerschaft Leipzig /Houston“ besuchte Mayor Silvester Turner und seine Delegation am 14. Juli 2017 die EEX und informierte sich vor Ort über den Beitrag der Börse zu einer erfolgreichen Energiesystemtransformation.



EEX-Team Political & Regulatory Affairs



Daniel Wragge
 Head of Political &
 Regulatory Affairs
 Leipzig/Brüssel
daniel.wragge@eex.com



Robert Gersdorf
 Senior Expert
 Leipzig/Berlin
robert.gersdorf@eex.com



Miriam Brandes
 Berlin
miriam.brandes@eex.com



Giorgio Corbetta
 Brüssel
giorgio.corbetta@eex.com



Stefan Kowanda
 Leipzig
stefan.kowanda@eex.com



Timo Schulz
 Leipzig
timo.schulz@eex.com





Anje Stiers
 Brüssel
anje.stiers@eex.com





Diana Warnecke
 Berlin
diana.warnecke@eex.com


Aktuelle Stellungnahmen und Positionspapiere


04.04.2017 Stellungnahme zur Selbstevaluation des österreichischen Gasmarktes und Analyse potenzieller Marktintegrationsmöglichkeiten 


26.04.2017 Gemeinsame Stellungnahme der EEX und der Powernext im Rahmen der Anhörung der Monopolkommission zur Vorbereitung eines Sondergutachtens gemäß § 62 EnWG – Elektrizität und Gas 


03.05.2017 Positionspapier zu den Änderungsentwürfen der Gasnetzzugangsverordnung in Deutschland 

20.06.2017 Stellungnahme der EEX zur Anhörung der Europäischen Kommission zur deutschen Kapazitätsreserve 

20.06.2017 Stellungnahme der European Association of Clearing Houses zur Fin-Tech-Konsultation der Europäischen Kommission 

21.06.2017 Europex Studie zur Vision eines transformierenden Energiesektors 

29.06.2017 Gemeinsame Stellungnahme der EEX und 50 Hertz zum Clean Energy Package der EU: „Getting EU energy market design right“ 

28.08.2017 Stellungnahme der ECC zur Konsultation der ESMA zum Management von Interessenkonflikten zwischen zentralen Gegenparteien 



EEX Group

connecting markets

Folgen Sie uns in den sozialen Medien:

in www.linkedin.com/company/european-energy-exchange-ag

X www.xing.com/companies/europeanenergyexchangeag

t www.twitter.com/eexgroup

Newsroom:

www.eex.com/de/about/newsroom

Impressum

Herausgeber:
European Energy Exchange AG
Augustusplatz 9
04109 Leipzig | Deutschland
Tel.: +49 341 2156-0
Fax: +49 341 2156-109
www.eex.com

Verantwortlich:
Daniel Wragge
Head of Political & Regulatory Affairs

Redaktionelle Mitarbeit:
Diana Warnecke
Political and Regulatory Affairs

Redaktionsschluss: 21.07.2017

